

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil: die Zeile 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil: die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Geschäftsstand für beide Teile ist Calw



**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 35 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 35 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

**Fernsprecher Nr. 9**

**Verantwortl. Schriftleitung:**  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Nr. 100

Dienstag, den 2. Mai 1933

Jahrgang 106

# Deutschland feiert den Tag der nationalen Arbeit

Einigung des deutschen Volkes durch schaffende Arbeit — Reichskanzler Hitler über den Aufbauplan der nationalen Regierung

— Berlin, 2. Mai. Der Feiertag der nationalen Arbeit, der von der Reichsregierung an die Stelle der marxistischen Maifeier gesetzt worden ist, gestaltete sich zu Kundgebungen, wie sie in solchen Ausmaßen weder in Deutschland noch in der ganzen Welt jemals gesehen worden sind. Noch nie hat sich die Verbundenheit des gesamten deutschen Volkes in einer so eindrucksvollen Weise gezeigt wie an diesem Tage, der unter dem Kennwort stand: Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter. Im ganzen Reich, in Stadt und Land, wehten die Fahnen, waren die Häuser und Straßen mit frischem Grün bekränzt, marschierte die Arbeiterschaft zusammen mit den uniformierten Verbänden, um die Wiederherstellung deutschen Volkstums zu bekunden. Vom Reichspräsidenten und Reichskanzler heran bis zum letzten Arbeiter, bis zum jüngsten Schulkind nahm das ganze deutsche Volk an diesem Feiertag teil.

In der Reichshauptstadt gehörte der Vormittag des Feiertages der Jugend, die sich zu einer Kundgebung im Lustgarten versammelte. Reichsminister Goebbels und Reichspräsident v. Hindenburg richteten im Rahmen der riesigen Kundgebung das Wort an die deutsche Jugend. Mittags sah der Berliner Lustgarten eine Kundgebung von unerhörten Ausmaßen, in deren Mittelpunkt eine Botschaft des Reichspräsidenten stand. Nachmittags empfingen Reichspräsident und Reichskanzler Arbeiterabordnungen aus allen deutschen Gauen und abends hielt Reichskanzler Hitler in einer Kundgebung von geradezu phantastischer Größe auf dem Tempelhofer Feld eine große Rede über den ersten Jahresplan deutscher Aufbauarbeit der Reichsregierung. Ein Feuerwerk, wie es in Deutschland seither noch nicht gesehen wurde, beendete den großen Tag.

Wir müssen aus technischen Gründen die Berichterstattung über die Lustgartenkundgebungen zurückstellen und berichten zunächst über den Kernpunkt des Tages, die Rede des Reichskanzlers zum ersten Jahresplan der deutschen Aufbauarbeit.

**Reichskanzler Hitler**

führte, von den Menschenmassen mit nichtendwollenden Heilrufen begrüßt, u. a. aus:

Der Mai ist gekommen. So hieß es im deutschen Lied. Für viele war dieser Tag nicht nur der symbolische Tag des Einzugs des Frühlings in die Lande, es war auch der Tag der Freude, der festlichen Stimmung und Besinnung. Und dann kam eine Zeit, die diesen Tag für sich beanspruchte und den Tag des werdenden Lebens und hoffnungsvoller Freude verwandelte in einen Tag der Proklamation des Unfriedens und des inneren Kampfes. Eine Lehre, die sich über unser Volk verbreitet hatte, versuchte, den Tag der erwachenden Natur, des sichtbaren Frühlingsinzugs in einen Tag des Hasses, des Neides, des Zankes, des Bruderkampfes und Brudermordes zu verwandeln. Jahrzehnte sind über die deutschen Lande gegangen, und dieser Tag fing an, immer mehr ein Monument der Trennung des deutschen Volkes, ein Denkmal seiner Zerrissenheit zu werden. Dann kam wieder eine Zeit der Besinnung, nachdem das tiefste Leid unser Volk geschlagen hat, eine Zeit des Umsichnehmens und damit eine Zeit des neuen Zusammenfindens der deutschen Menschen. Und heute können wir mit dem alten Lied wohl wieder singen: Der Mai ist gekommen. Unseres Volkes Erwachen ist nun gekommen. Das Symbol des Klassenkampfes, des ewigen Streits und Hasses wird sich nunmehr wieder zum Symbol der Erhebung, zum Symbol der großen Einigung unseres Volkes verwandeln.

Und deshalb haben wir diesen Tag der erwachenden Natur für alle kommenden Zeiten als Tag der Wiedergewinnung der Kraft und der Stärke unseres Volkes gewählt, als Tag zugleich der schaffenden Arbeit, jener schaffenden Arbeit, die keine engen Grenzen kennt, nicht gebunden ist an die Werkstätte, an die Fabrik, an das Kontor, das Konstruktionsbüro oder das Amt; eine Arbeit, die wir überall dort anerkennen wollen, wo sie im guten Sinn für Sein und Leben unseres Volkes geleistet wird. Das deutsche Volk hat eine schwere Not hinter sich, nicht als ob diese Not etwa mangelndem Fleiß zuzuschreiben wäre, als ob unser Volk vielleicht nicht mehr arbeiten wollte. Nein, Millionen Menschen unseres Volkes sind tätig wie früher und Millionen andere wollten tätig sein, sie können es nicht. Alles scheint vergeblich zu sein. Und wir haben eines als erste Aufgabe zur Wiedergewinnung unseres Volkes erkannt: das deutsche Volk muß sich wieder gegenseitig kennen lernen.

Die Millionen Menschen, die in Berufe zerrissen, in künstlichen Klassen aneinandergehalten worden sind, die von Standesbunkel und Klassenwahnsinn befallen einander nicht

mehr verstehen lernten, sie müssen den Weg wieder zueinander finden. Eine ungeheure, gewaltige Aufgabe! Wenn 70 Jahre hindurch der Wahnsinn als politische Idee vertreten und gepredigt wurde, wenn 70 Jahre lang die Zerstörung der Volksgemeinschaft politisches Gebot war, dann ist es nicht leicht, plötzlich mit einem Schlag den Sinn der Menschen wieder zu wenden. Trotzdem dürfen wir darum nicht verzagen und nicht verzweifeln. Was Menschenhände bauten, können Menschenhände stürzen. Was menschlicher Wahnsinn einst erfand, kann menschliche Einsicht auch wieder überwinden. Wir wissen, daß dieser Prozeß des Zueinanderfindens und gegenseitigen Verstehens nicht ein Prozeß von wenigen Wochen oder Monaten, ja auch nur von einigen Jahren sein kann. Allein wir haben den unerhätlichen Entschluß, diese große Aufgabe vor der deutschen Geschichte zu erfüllen, nämlich die deutschen Menschen wieder zueinander zu führen, und wenn sie nicht wollen, sie zueinander zu zwingen.

Wir sehen dabei als notwendig an, daß sie in dem, was sie bisher vielleicht trennte, in der Zukunft das große Einigende erblicken. Das ist der Sinn des 1. Mai, der von nun ab durch die Jahrhunderte hindurch in Deutschland gefeiert werden soll, daß an ihm all die Menschen, die im großen Räderwerk unserer nationalen Arbeit tätig sind, zueinander finden und gegenseitig sich einmal im Jahr wieder die Hände reichen in der Erkenntnis, daß nichts geschehen könnte, wenn nicht alle ihren Teil der Leistung und der Arbeit dabei vollbringen. So haben wir als Motto dieses Tages den Satz gewählt:

**„Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!“**

Es ist für Millionen heute vielleicht schwer, über den Haß und die Mißverständnisse, die künstlich in der Vergangenheit gezüchtet worden sind, nunmehr wieder zusammenzufinden. Es gibt aber eine Erkenntnis, die diesen Weg leicht beschreiten läßt. Wo immer einer tätig ist, er soll und darf nie vergessen, daß sein Volksgenosse, ebenfalls ganz gleich wo er immer arbeitet, so wie er seine Pflicht erfüllt. Wenn Millionen glauben, aus der Art der Arbeit eines einzelnen vielleicht einen Schluß ziehen zu können auf seine Würde, so ist das ein bitterer Irrtum. Man kann den Respekt nur davon abhängig machen, wie einer seine Arbeit verrichtet. Daß Millionen unter uns jahraus, jahrein fleißig sind, Millionen tätig sind, ohne jemals hoffen zu können, Reichtümer zu erwerben, ja vielleicht nur ein sorgloses Leben zu gewinnen, das soll alle verpflichten, sich erst recht zu diesen Millionen zu bekennen. Denn nur Idealismus allein ertötet das Leben aller. Wenn heute dieser Idealismus in unserem Volke vergehen werde, wenn einmal des Menschen Wert nur mehr gemessen werden sollte an den äußeren Gütern des Lebens, die auf ihn gefallen sind, dann wird der Wert unseres Volkes kein großer sein. Und dann wird auch der Bestand unseres Volkes nicht lange sein. Wir müssen einen anderen Maßstab gewinnen, und wir finden ihn gerade in dem, was sonst die Menschen zu trennen scheint:

**Die Arbeit ist der Maßstab.**

Wer ihr dient, er ist Bürger. Er ist wertvolles Mitglied unserer Gemeinschaft. Und es ist notwendig, daß dabei die Klassen unseres Volkes sich näher kennen lernen, indem man die Schranken einreißt und über das ganze Volk hinweg ohne Rücksicht auf Stand und Beruf eine Idee verkündet. Es ist deshalb notwendig, daß man jeden Stand die Bedeutung des anderen Standes lehrt. So wollen wir denn in die Städte gehen, um ihnen das Wesen und die Notwendigkeit des deutschen Bauern zu lehren und auf das Land gehen und in unsere Intelligenz, um ihnen die Bedeutung des deutschen Arbeiters beizubringen, und zum Arbeiter und zum Bauern, um sie zu belehren, daß es ohne deutschen Geist auch kein deutsches Leben gibt, daß sie alle zusammen eine Gemeinschaft bilden müssen, Geist, Sterne und Faust, Arbeiter, Bauer und Bürger! Sie sollen dann diesen ersten Mai in der Größe seiner Feier über ganz Deutschlands Städte und Länder hintragen, die Millionen Genossen aller Berufe und aller Stände die Bedeutung der Arbeit allen klar machen, und sie einmal im Jahr unter diesem erhabenen Symbol des gemeinsamen Wirkens zusammenschließen zu einer Feier, zur Feier der deutschen Arbeit.

Und dann soll dieser erste Mai zugleich eines dem deutschen Volke zum Bewußtsein bringen, daß Fleiß und Arbeit allein nicht das Leben schaffen, wenn sie sich nicht mit der Kraft und dem Willen eines Volkes vermählen. Fleiß und Kraft, Arbeit und Wille, sie gehören zusammen.

Nur dann, wenn hinter die Arbeit die starke Faust der Nation sich zum Schutz und Schirm erhebt, kann aus Fleiß und Arbeit wirklicher Segen erwachsen.

Das soll dieser Feiertag der Nation dem deutschen Volke wieder zum Bewußtsein bringen: deutsches Volk, du bist stark, wenn du den Geist deines Klassenkampfes und deiner Zwietracht aus dem Herzen reißt. Du kannst hinter deine Arbeit eine unerhörte Kraft stellen, wenn du die Arbeit verbindest mit dem Willen deines gesamten Volkstums.

Wir wollen dabei noch eines uns zum Bewußtsein bringen: wir träumen von einem Staat deutscher Nation, der dem Volke wieder das tägliche Brot auf Erden zu sichern vermag. Wir wissen, daß dazu die geeinte Kraft der ganzen Nation nötig ist. Es ist aber auch notwendig, daß dieser Staat nicht später bei aller übrigen Welt Anleihen machen darf. Wenn heute der Marxismus auch der Arbeit das Wort redet, so ist sein repräsentativer Staat geistig doch angewiesen, auf die Hilfe einer kapitalistischen Welt. Wir wollen einst nicht in die Welt gehen, um uns dort Ingenieure, Techniker, Kaufleute, Chemiker anzuleihen. Unser Volk hat das alles selbst. Nur wir müssen es auch schätzen, wir müssen es auch pflegen, müssen es in den Dienst unserer Aufgabe stellen, in diese Aufgabe eingliedern! Freilich, geben die Millionen zur Antwort, die heute uns als Gegner gegenüberstehen, das sind Ideale, sie werden euch nie gelingen, nie könnt ihr sie verwirklichen! Meine Freunde, nichts, was groß ist auf der Welt, ist dem Menschen geschenkt worden. Alles muß hiter schwer erkämpft werden! Und wir dürfen heute nicht mehr klagen, wir wissen es, wir werden diese Erhebung uns verdienen, werden die Freiheit unseres Volkes erringen.

**Das Aufbauprogramm der Regierung**

Wenn wir heute zum erstenmal dieses Fest feiern, dann wollen wir kurz uns vor Augen führen, was nun unsere Ziele sind für die Zeit, die vor uns liegt. Und da ist das erste Ziel: Unverrückbar wollen wir kämpfen, daß die Macht, die der neue Gedanke, die der neue politische Glaube in unserem Volk erobert hat, nunmehr entschwindet, sondern daß sie sich im Gegenteil immer mehr festigen. Wir wollen dafür kämpfen, daß die neue Idee sich siegend über ganz Deutschland erhebt und daß sie allmählich dieses ganze deutsche Volk in die Gewalt ihres Bannes zieht. Und zweitens: Wir haben vor, das Selbstgefühl und das Selbstbewußtsein in unserem Volk neu zu erwecken und dauernd zu steigern. Wir kennen die Zeit, die hinter uns liegt: sie hat mit Absicht unserem Volk die Vorstellung eingeimpft, als wäre es insgesamt minderwertig in der Welt, nicht fähig zu großen Taten, nicht würdig des Rechts aller anderen. Man hat Minderwertigkeitskomplexe künstlich hineingegüht weil sie der Minderwertigkeit der Parteien entsprochen haben. Wir wollen nunmehr unser Volk aus diesem Bann erlösen, wollen unserem Volk unentwegt die Ueberzeugung einimpfen, ja einbrennen: deutsches Volk, du bist nicht zweifelhafte, und wenn tausendmal die Welt es so haben will!

Deutsches Volk, besinne dich auf dich selbst, auf die Vergangenheit, auf die Leistungen deiner Väter, ja auf die Leistungen deiner eigenen Generation. Bergiß 24 Jahre Verfall und hebe dich empor zu der 2000jährigen Geschichte. Aus dem Gefühl der inneren Verbundenheit heraus haben wir die Ueberzeugung: Deutsche, ihr seid ein Volk, das stark ist, wenn ihr selbst stark sein wollt. Die Nation kann man heute vielleicht vergewaltigen, kann sie vielleicht in Ketten schlagen: Beugen, demütigen kann man uns nicht mehr. Wir wollen das Vertrauen an diesem Tage aber auch stärken, nicht nur zu dir selbst, deutsches Volk, nein, auch das Vertrauen zu deiner Regierung, die sich mit dir verbunden fühlt, die ein Stück ist von dir, die kein anderes Ziel besitzt als dich, deutsches Volk, wieder frei und glücklich zu machen.

**Arbeitsdienstpflicht.**

Endlich soll an diesem Tage als Proklamation zugleich für die Zukunft eine Verbundenheit dokumentiert werden, die wir durch eine Tat verwirklichen werden, die in diesem Jahre zum ersten Mal verwirklicht wird. Als wir den Gedanken der Arbeitsdienstpflicht zum ersten Mal der Öffentlichkeit übergeben, da stürzten sich sofort die Vertreter der absterbenden marxistischen Welt darauf und erklärten: das ist ein neuer Angriff gegen das Proletariat, gegen die Arbeit, gegen das Leben des Arbeiters. Warum taten sie es? Sie wußten genau, daß es nicht ein Angriff gegen die Arbeit oder gar ein Angriff gegen ein entschliches Vorurteil, egen das Vorurteil, daß Handarbeit schänden könnte. Dieses Vorurteil wollen wir in Deutschland ausrotten. Wir wollen in einer Zeit, da noch

# Tages-Spiegel

Ganz Deutschland hat gestern den Festtag der nationalen Arbeit gefeiert. Alle aus dem Reich vorliegenden Meldungen berichten von einer geradezu ungeheuren Beteiligung der Bevölkerung an den Kundgebungen.

In Stuttgart stellten die Kundgebungen zum Tag der Arbeit alles bisher Dagewesene in Schatten. Hier riesenhafte Festzüge in prächtiger Aufmachung durchzogen stundenlang die Stadt, um sich auf dem Wäsen zu vereinigen, welcher einem Heerlager gleich.

Auf der Zeche „Matthias Stinnes I/M“ bei Essen hat sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag unter Tage eine Explosion ereignet. Dabei wurden 7 Bergleute getötet und 2 verletzt.

In der Nähe von Traunstein stürzte ein Flugzeug der Deutschen Luftverkehrs-Gesellschaft Eurasia ab. Die vier Insassen kamen ums Leben. Das Flugzeug wurde zerschmettert.

Englischen Meldungen zufolge soll Frankreich bei den Washingtoner Verhandlungen sich zu einer praktischen Abklärung bereit erklärt haben, wenn sich Amerika an einer Sicherheitskontrolle beteiligt und Deutschland 10 Jahre lang nicht aufrüstet.

Zwischen der Sowjet-Union und der Mandtschurei hat ein außerordentlich scharfer Notenwechsel stattgefunden.

Der amerikanische Senat nahm die gesamte Farmhilfsvorlage einschließlich der Währungsreform mit 63 gegen 24 Stimmen an. Präsident Roosevelt wurde ermächtigt, bis zu 200 Mill. Dollar Silber für Kriegsschuldenszahlungen anzunehmen.

In Lima ist der Präsident von Peru während einer Militärparade das Opfer eines Mordanschlags geworden.

Millionen unter uns leben, die kein Verständnis für die Bedeutung der Handarbeit haben und nicht einsehen, daß das deutsche Volk sein Bildungsproletariat gar nicht unterbringen kann, daß also viele wieder zur ehrenvollen Handarbeit gezwungen sein werden. Wir wollen, daß dieses deutsche Volk nun durch die Arbeitsdienstpflicht erzogen wird zur Erkenntnis, daß Handarbeit nicht schändet, daß Handarbeit nicht entehrt, sondern daß Handarbeit genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlichen Sinnes erfüllt. Deshalb ist es unser unerrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein wer er will, ob hochgeboren und reich oder arm, einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie erkennen lernt, damit er auch vielen einst leichter befehlen kann, weil er selbst auch schon gehorchen gelernt hat. Der einzelne Deutsche muß einmal nicht nur diese Arbeit kennen lernen, sondern auch der Arbeiter muß wissen, daß auch der Geistesarbeiter seine Tätigkeit verüben kann. Jeder muß einsehen, daß keiner ein Recht hat, auf den anderen einfach herabzusehen, sich selbst als etwas Besseres zu dünken, sondern daß sie einig sein müssen in einer einzigen Gemeinschaft.

## Verpflanzte Organe

Von Dr. Paul Weig. Wien.

In Florenz hängt ein kleines altes Bild sonderbaren Inhalts: zwei Heilige heften einem Amputierten das Bein eines Neegers an. Diese phantastische Operation mußte dem Volke als Wunder erscheinen. Aber seltsam: seit jenen Tagen ist unser Geschick, selbst allerlei an Wunder Gemahnendes zu vollbringen, erstaunlich gewachsen. Freilich, so recht nach Wunsch gefügig ist bloß die tote Natur; bei der lebenden geht es mit der Zähmung vorerst noch gemächlich. Ich will beschreiben, wie jenes bildlich dargestellte Wunder unter der Hand des neuzeitlichen Forschers sein Gesicht verändert hat.

Ein Bein abzuschneiden, das ist schnell getan; zu sorgen, daß der Körper darüber nicht zugrunde geht, das ist schon schwerer. Vollends aber Ersatz für das entfernte Glied zu schaffen, das scheint schon aussichtslos. Kein Wirbeltier, das höher organisiert ist als der Frosch — und auch dieser schon nicht mehr von einem gewissen Larvenstadium an —, vermag aus eigenem ein verlorenes Glied wiederzubilden. Nur künstlicher Ersatz in zweierlei Art kommt da in Frage: als vollwertiger organischer in Form einer neuen lebenden Gliedmaße oder als minderwertiger, technischer in Form einer toten Prothese. Lebender Ersatz ist immer noch das ideale Ziel.

Es ist natürlich müßig, darüber zu reden, ob es in Zukunft einmal möglich sein wird, einem Menschen ein neues Bein anzuhängen. Der Mensch ist das komplizierteste Spitzenglied im Gebäude des Naturreiches, und zu ihm dringen wir erst von den niedrigeren Lebewesen aus vor. Daher wollen wir uns denn auch im folgenden mit unserer Betrachtung völlig im Reiche der Tiere halten.

Beginnen wir mit der sogenannten Anpflanzung (Transplantation) von Gliedmaßen bei Wirbeltieren! Schon vor 20 Jahren ist es dem Chirurgen Carrel gelungen, bei einem Hunde ein amputiertes Bein neu mit dem Körper zu verbinden und eine Zeitlang überlebend zu erhalten. Der gestaltliche Schaden des Organismus war also ausgebeffert, aber noch nicht der funktionelle. Ein Bein, mit dem er nicht schreiten kann, ist für den Körper wie eine Uhr ohne Uhrwerk.

Denken wir zunächst einmal darüber nach, wie es normalerweise dazu kommt, daß eine Gliedmaße diese oder jene Bewegung ausführt. Die Gliedmaße ist ein Hebelssystem aus starren, gegeneinander gelenkig abgesetzten Skelettsäulen. Das Bestreben zu bewegen, ist Sache der Muskeln. Da aber eine ansehnliche Anzahl von Muskeln in der Gliedmaße verteilt und an ihr angeheftet ist, sind auch Bewegungen nach den mannigfaltigsten Richtungen hin möglich. Aber erst der angemessenen, harmonischen Zusammenarbeit der vielen einzelnen Muskeln entspringt das ausgeglichene, vielseitige Bewegungsspiel der Glieder. Der Muskel selbst freilich ist ganz unselbständig, und handelt nur in Ausführung der Befehle des Zentralnervensystems: Gehirns und Rückenmarks. Das Nervensystem ist

## Keine Majoritätsbeschlüsse

Als weitere Aufgabe werden wir in diesem Jahr die Befreiung von den verhängnisvollen Einwirkungen majoritativer Beschlüsse durchführen, und sicherlich nicht nur im Parlament, nein, auch in der Wirtschaft. Nirgends ist der Sinn einer Mehrheitsabstimmung gleich der Vernunft, sondern stets der Unvernunft, der Halbheit, der Unsicherheit, der Schwäche und der Feigheit. Wir wissen, daß unsere Wirtschaft nicht emporkommt, wenn nicht eine Synthese gefunden wird zwischen Freiheit des schöpferischen Geistes und Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber. Daher wird es auch unsere Aufgabe sein, den Verträgen die Bedeutung zu geben, die ihnen zukommt. Der Mensch lebt nicht für Verträge, sondern die Verträge sind da, das Leben des Menschen zu ermöglichen.

## Organische Wirtschaft

Endlich werden wir in diesem Jahr uns bemühen, die erste Stufe auf dem Wege einer organischen Wirtschaftsführung zurückzulegen. Wir werden dabei von einer fundamentalen Erkenntnis ausgehen: es gibt keinen Aufstieg, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalen völkischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauer. Und von ihm führt der Weg zum Arbeiter und weiter zur Intelligenz. Wir werden beginnen, in erster Linie den Landmann und seine Wirtschaft gesund zu machen, weil wir wissen, daß damit auch die erste Voraussetzung zur Gesundung der ganzen übrigen Wirtschaft getan ist. Biersagen Jahre hindurch tat man das Gegenteil. Und die Folgen: nicht die Städte sind gerettet worden, nicht der Arbeiter ist gerettet, nicht dem Mittelstand wurde geholfen; nein, sie sind alle damit ruiniert und vernichtet worden. Und damit kommt eine weitere Aufgabe der Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch eine

## Arbeitsbeschaffung

die wir in zwei große Gruppen einteilen. Die private Arbeitsbeschaffung: hier wird ein großes, gewaltiges Werk in diesem Jahr in Angriff genommen, ein Werk, das die deutschen Bauten, die Häuser wieder in Ordnung bringen und damit für Hundert- und Hunderttausende Arbeit schaffen wird. Zweitens wollen wir nunmehr und in diesem Augenblick und an dieser Stelle zum erstenmal den Appell an das ganze deutsche Volk richten: deutsches Volk, glaube nicht, daß das Problem der Arbeitsbeschaffung in den Sternen gelöst wird. Du selbst mußt mithelfen, es zu lösen, du mußt aus Einsicht und Vertrauen alles tun, was Arbeit schaffen kann. Jeder einzelne hat die Pflicht, von sich aus nicht zu zögern und nicht zu warten mit seinen Anschaffungen, mit dem, was er machen soll und einmal machen muß. Jeder hat die Pflicht, von sich aus, vertrauensvoll auf die Zukunft, seinen Teil sofort beizutragen. Jeder Unternehmer, jeder Hausbesitzer, jeder Geschäftsmann, jeder einzelne, er hat die Pflicht, in seinem Vermögen mitzuhelfen, Arbeit zu schaffen.

Drittens, wir werden große öffentliche Probleme noch in diesem Jahr zu verwirklichen uns bestreben. In erster Linie ein Riesenprogramm, das wir nicht der Nachwelt überlassen wollen, sondern das wir verwirklichen müssen. Ein Programm, das wohl Milliarden erfordert, das Programm unserer Straßenbau. Damit wird eine Serie öffentlicher Arbeiten eingeleitet, die zusammen mithilft, die Arbeitslosenanzahl immer mehr herunterzubringen. Und endlich wird ein Angriff gegen Unertlichkeit der heutigen Zivilisation stattfinden. Wir werden auch hier den Entschluß durchführen, der uns Nationalsozialisten seit vielen

Jahren eine Selbstverständlichkeit ist, und damit in Verbindung eine Handelspolitik durchführen, die uns die Stetigkeit der Produktion sichert, ohne die deutsche Landwirtschaft zu vernichten.

Es wird uns nichts geschenkt. Die Welt, sie verfolgt uns. Wir wollen den Frieden. Sie wendet sich gegen uns. Sie wollen nicht unser Recht zum Leben anerkennen, wollen nicht unser Recht zum Schutze der Heimat anerkennen. Mein deutsches Volk, wenn so die Welt gegen uns steht, dann müssen wir um so mehr zu einer Einheit werden.

Wir wollen uns diesen Aufstieg unseres Volkes durch unseren Fleiß und unsere Beharrlichkeit ehrlich verdienen. Wir bitten Gott den Allmächtigen: Herr, mach Du uns frei. Wir wollen tätig sein, arbeiten, uns brüderlich vertragen, miteinander ringen, auf daß einmal die Stunde kommt, da wir vor ihn hinstreten können und ihn bitten dürfen: Herr, Du siehst, wir haben uns geändert. Das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Geiste, stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer, Herr, wir lassen nicht von Dir. Nun segne unseren Tag und unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland.

Die Rede des Kanzlers wurde von Millionen mit andächtigem Schweigen aufgenommen. Kein lautes Wort unterbrach die einzelnen Sätze und Programmpunkte. Doch rissen die Ausführungen des Kanzlers immer wieder die Menge zu spontanem Beifall hin, der sich zu brausendem Jubel steigerte, als der Kanzler seine Rede geschlossen hatte. Das Deutschland, das wurde von den Millionen begeistert mitgesungen.

## Bermischtes

### „Schandmale“

Zu Beginn des Sommersemesters, am 3. Mai wird, jede Studentenschaft auf ihrer Hochschule ein Schandmal errichten. Es wird das ein etwas über mannshoher klobiger Baumstamm sein, ein Schandpfahl, an den die Studenten unedelmütige und unwissenschaftliche Schriften sowie die Erzeugnisse derer, die sich durch ihre Beteiligung an der Greuelthat vom deutschen Volk losgesagt haben, nageln werden.

### ... fallen wie Kräuter im Maien.

In einer Untersuchung über den Urzustand unserer Flora gelangt Professor Robert Gradmann zu der Ansicht, daß die Wiesen die ihnen eigentümliche Flora lediglich der Arbeit der Sense verdanken. Die Natur hat bekanntlich jedem ihrer Geschöpfe die Mittel gegeben, sich im Lebenskampf zu behaupten. Eine große Zahl von Pflanzen, darunter namentlich die Gräser, besitzt die Fähigkeit, aus der Wurzel immer wieder neue Sprosse zu treiben. Dieser Eigenschaft bedienen sie, weil sie sich nicht dagegen schützen können, von Weidetieren noch vor der Samenreife ihrer Triebe geraubt zu werden. Andere Pflanzen wehren sich dagegen durch Stacheln und Dornen sowie dadurch, daß sie giftige oder wenigstens schlecht schmeckende Stoffe enthalten. Diese Pflanzen würden also vom Biß der Tiere verschont bleiben und im Laufe der Zeit durch Samenvermehrung die Nutzpflanzen verdrängen. Dem gebietet jedoch der Senseschnitt Einhalt, den nur die Nutzpflanzen überleben. So dient das Mähen nicht nur dem gewollten Zweck der Futtergewinnung, sondern besorgt auch eine Auslese, die allein den Bestand einer Nutzwiese gewährleistet.

„Leitungs“system im doppelten Sinne des Wortes: es leitet wie der Feldherr die ihm unterstellten Organe bei ihrer Tätigkeit; es disponiert also. Sodann aber leitet es die Dispositionen den Organen zu. Das erstere bezieht das komplizierte Netzwerk der zentralen Nervenzellen, das letztere ist Sache der von diesen Zellen ausgehenden Nervenfasern. Diese sind auch die Wege, über die das Rückenmark die Muskeln zur Funktion zwingt. Jede bestimmte Gliederbewegung erfordert nun, wie gesagt, eine ganz besondere Anordnung der in Tätigkeit gesetzten Muskeln; die Auswahl treffen Gehirn und Rückenmark.

Wie aber liegt nun die Sache, wenn wir dem Organismus ein neues Glied zuführen? Wird er es auch unter solchen Verhältnissen zur Funktion bringen können, am Ende gar zu richtiger Funktion, und wird es ihm folgen? Geantwortet hat auf diese Frage zum erstenmal und gleich mit wunderbarer Klarheit, ein Experiment, das ich vor einem Jahrzehnt angestellt habe. Jungen Salamandern hatte ich zunächst ein Bein an die Stelle eines anderen Beines gepflanzt. Wenn man gewisse natürliche Vorteile, die der Organismus selbst an die Hand gibt, verständnisvoll ausnützt, ist es nicht sonderlich schwer, die angepropte Gliedmaße zur Einheilung zu bringen. War sie in normaler Orientierung am Körper angewachsen, dann trat wirklich mit der Zeit eine völlig normale Bewegungstätigkeit des Gliedes wieder in Erscheinung, nicht anders, als hätte es immer an dieser Stelle gestanden. Welche angehenden Fähigkeiten, möchte man da fragen, haben ihn das neue Glied so „vernünftig“ handhaben gelehrt?

Den Schleier zu lüften, der über dem Geheimnis der Beziehungsaufnahme zwischen Organ und Organismus lag, war erst einem weiteren Experiment vorbehalten. Wie wird sich, fragte ich mich, eine Gliedmaße benehmen, die ich dem Körper so verschoben und verdreht anpropte, daß er von ihr nie Nutzen ziehen kann? Um auf diese Frage Antwort zu erhalten, haben ich den Tieren neben eines ihrer Hinterbeine ein überzähliges Bein angepropt, so jedoch, daß dieses in völlig abnormer Stellung dem Körper eingefügt wurde. Da trat nun etwas Unerwartetes ein. Auch dieses Bein, das nie in die Lage kommen konnte, zu schreiten, zu stoßen, zu ziehen oder zu stemmen, begann nach einiger Zeit zu funktionieren. Das sonderbarste aber war, wie es sich bewegte. Es kopierte nämlich, wie ein Clown im Zirkus den Stallmeister, in jedem Augenblick die Bewegungen des nebenstehenden normalen Beines. Wenn das eine sein Knie beugte, beugte zugleich das andere seines; wenn das eine die Zehen spreizte, so tat das andere das gleiche. Was aber für das normale Bein seinen guten Sinn hatte, bedeutete für das überzählige nur Beerdigung.

Solch Ergebnis hat eine tiefgreifende Korrektur unserer Anschauungen vom Nervengeschehen nötig gemacht. Denn die merkwürdige Erscheinung wird dauernd beobachtet, obwohl die Neuverknüpfung des verpflanzten Beines mit dem Nervensystem eine ganz wahllose und zufällige ist. Wer sich Gedanken darüber machen will, wie das Zentralnervensystem das Muskelstücken trotz beliebigem Versetzen der Verbindungsweg demnach geordnet und planmäßig in Tätigkeit setzen kann, der braucht nur etwa daran zu denken, daß beispielsweise auch im Rundfunk geordnete Uebermittlungswege zwischen Sender und Empfänger nicht bestehen.

Was wir aber aus der Sache selbst lernen, ist, daß ein Bewegungsorgan, wie immer es am Körper eingeschaltet ist, stets so funktioniert, als stünde es in normalen Beziehungen zum Körper, man möchte geradezu sagen: blind geführten dem Buchstaben nach, ohne Rücksicht auf Sinn oder Sinnlosigkeit. Und nur wenn die anatomische Stellung des Gliedes normal ist, dann ist seine Funktion von selbst schon auch dem Körper dienlich. Die wichtigste Erkenntnis meines Experiments ist die: wir brauchen bei der Einpflanzung eines neuen Organes nur darauf Bedacht zu nehmen, daß es normal orientiert ist und nur irgendwie mit dem Nervensystem neue Verbindungen erlangt — die richtige Funktion ist damit schon zugleich gewährleistet.

Noch ein anderes Beispiel ähnlicher Art soll hier kurz Erwähnung finden. Es war mir darum zu tun gewesen, bei etwaigem Wirbeltieren das Herz derart zu verpflanzen, daß der gleiche Körper ein normales und ein überzähliges Herz enthält. An Unken ist das Experiment gelungen. Die Transplantate waren an den verschiedensten Körperstellen untergebracht worden. So ist auch ein von einer Darmschlinge umfaßtes Herz eingeheilt.

Beim Herzen ist die Schlagfähigkeit durch zweierlei Faktoren bestimmt: durch eine im Herzmuskel selbst begründete Fähigkeit zu selbständigem rhythmischen Pulsieren und durch fördernde und hemmende Eingriffe des Organismus, die durch Nerven und Blutstrom vermittelt werden. Bringen wir nun ein fremdes Herz in einen andern Organismus ein, dessen eigenes Herz uns als Kontrolle dienen kann, so behält das transplantierte Herz seinen eigenen ursprünglichen Grundrhythmus, gewissermaßen sein persönliches Tempo, zwar bei, die Schwankungen aber, Verzögerungen und Beschleunigungen, macht es alle mit dem normalen Herzen des Wirtstieres gleichsinnig mit. Schlägt das eine schneller, so auch das andere. Was aber wieder bemerkenswert ist: das verpflanzte Herz läuft leer. Es ist nicht in den Hauptblutkreislauf des Tieres eingeschaltet, es hat nichts zu leisten, kein Blut zu treiben, und dennoch schlägt es, schlägt sein Leben lang wie eine Pumpe, die man vergessen hat abzustellen. „Vernunft wird Unstun...“

Am Ende müssen wir dankbar sein, daß dem so ist; denn erst aus der blinden Geschehsgefolgenschaft, die sich uns im Experiment unter abnormen Bedingungen offenbart, lesen wir heraus, daß da Gesetze sein müssen, an die der Organismus in seiner Funktion streng gebunden ist. Nur aber, wo Gesetze walten, können wir, indem wir sie erfassen, zur Herrschaft über ihren Wirkungsbereich gelangen. Die organische Natur, das Leben, auch in unserer Hand zu bekommen, ist unser höchstes Ziel, und daß wir hier blindes Geseß, nicht aber Willkür und wandelbares Vermögen wirken sehen, das macht uns Hoffnung.

# Aus Württemberg

## Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg

Nach dem Ausweis über die Einnahmen und die Ausgaben des Landes Württemberg im Rechnungsjahr 1932 stellten sich bis Ende März im ordentlichen Haushalt die Mehrausgaben auf 11 128 000, im außerordentlichen Haushalt die Mehreinnahmen auf 2 600 000 R.M.

## Die Pension gestrichen

Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums hat das Staatsministerium zwei im Ruhestand befindliche Beamte ihrer Rechte aus dem früheren Beamtenverhältnis für verlustig erklärt, nämlich den Gesandten a. D. Hildenbrand und den Regierungsrat a. D. Mattutat. Es handelte sich hier um sozialdemokratische Parteibuchbeamte. Der noch im Amt befindliche, inzwischen aber beurlaubte Oberregierungsrat Pflüger im Wirtschaftsministerium wurde aus dem Beamtenverhältnis entlassen. Der frühere Vorstand der Pressestelle, Oberregierungsrat Bögelle, der sich im Wartestand befindet, wurde in den Ruhestand versetzt.

## Dienst- und Vollzugsordnung für das Schubhastlager Heuberg

Die Dienst- und Vollzugsordnung für das Schubhastlager Heuberg (siehe Staatsanzeiger Nr. 93 vom 22. April) ist mit dem 21. April in Kraft getreten. Demnach ist jetzt eine Besuchsmöglichkeit auf dem Schubhastlager Heuberg gegeben. Diesbezügliche Gesuche sind schriftlich bei den Oberämtern einzureichen, die sie nach den dort getroffenen Bestimmungen weiter behandeln werden.

## Außerordentliche Generalversammlung der Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw

Die Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw hatte ihre Mitglieder auf vergangenen Samstagmittag in das Hotel Waldhorn in Calw zu einer außerordentlichen Generalversammlung mit der Tagesordnung „Verschmelzung der Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe mit der Spar- und Vorsparbank Calw“ eingeladen. Bankvorstand Paul Adolff eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung, dankte für das Erscheinen und begrüßte besonders Verbandsrevisor Kneuer von der Zentralkasse in Stuttgart. Ehe in die Verhandlungen eingetreten wurde, widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Vorstandsmitglied Verwaltungsaktuar Kober einige Worte des Gedenkens und ehrte denselben durch Erheben von den Sitzen. Hierauf gab der Vorstand die Gründe für die Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung bekannt und führte u. a. aus, daß der Gedanke des Zusammenschlusses der beiden hiesigen Banken nicht neu sei, teils persönliche Interessen, teils taktische Gründe seien es gewesen, die den Zusammenschluß bisher verhindert hätten. Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre und die Ausichtslosigkeit auf eine rasche Besserung habe innerhalb der Geschäftsleitung der beiden Genossenschaftsbanken den Zusammenschlußgedanken erneut aufleben lassen; die endgültige Anregung hierzu habe jedoch der Revisionsverband Stuttgart gegeben. Im Hinblick auf den bevorstehenden Kassierwechsel, den dauernden Kapitalschwund der Bank, den Rückgang der Zinsspanne bei gleichbleibenden Aufwänden sowie auf die Minderbewertung des gesamten Grundbesitzes, der naturgemäß Verluste in nie geahnter Höhe und somit Kreditkündigungen mit sich brächte, sei dem Aufsichtsrat die Zustimmung zur Annahme des Vorschlages auf Zusammenlegung erleichtert worden. Der innerhalb der Geschäftsleitung der beiden Banken abgeschlossene Vertrag gelangte hierauf zur Verlesung zwecks Genehmigung desselben durch die Generalversammlung. Paragraf für Paragraf wurden nochmals vorgelesen und jeweils zur Debatte gestellt. In dieser teilweise recht lebhaft verlaufenen Aussprache beteiligten sich die Herren Bäckermeister Friedrich Pfrommer, Schultheiß A. D. Meyle, Handelschuldirektor Karl Zügel, Rechtsanwalt Rheinwald, Fabrikant Erwin Sanwald, Gärtnermeister Mast, Fabrikant Hermann Schmid, Revisor Kneuer in Stuttgart, Zimmermeister Frey, Apothekenbesitzer Reichmann und Bankbeamter Entenmann. Das Ergebnis dieser Aussprache brachte folgende Vertragszusätze bzw. Änderungen: In den Aufsichtsrat der zu gründenden „Calwer Bank e. G. m. b. H.“ werden drei Aufsichtsräte aus Vorstand und Aufsichtsrat der Creditbank zugewählt. Neben diesen drei Aufsichtsräten wird eine Sonderkommission, bestehend aus drei Herren, gebildet, die bei Behandlung gefährdeter Kredite der aufzulösenden Bank hinzugezogen wird. Ferner wurde der Antrag angenommen, daß nach Ablauf eines Sperrjahres der gesamte Aufsichtsrat der ins Leben getretenen neuen Calwer Bank sich erneut zur Wahl zu stellen hat. Schließlich wurde noch am dem Vertrag die evtl. in Betracht kommende Haftung der Genossen der aufzulösenden Bank bemängelt. Sodann wurde der vom Vorsitzenden in Vorschlag gebrachte Beschluß bezüglich der Verschmelzung der beiden hiesigen Banken mit 102 gegen 17 Stimmen von der Generalversammlung angenommen. Als Schiedsrichter für evtl. Streitigkeiten wurde Fabrikant Erwin Sanwald, in die Sonderkommission die Herren Kaufmann Eugen Dreifsen, Bankbeamter Paul Entenmann und Kaufmann Erich Herzog einstimmig gewählt, ebenso Herr Handelschuldirektor Karl Zügel als Ersatzmann. Nachdem mit dieser Wahl die Tagesordnung erschöpft war, dankte der Vorsitzende all den Genossen, die dem Aufsichtsrat und Vorstand während ihrer Tätigkeit ihr Vertrauen geschenkt hatten, aufs Herzliche und betonte, er selbst möchte nicht von seinem Posten zurücktreten, ohne seinem Aufsichtsrat und dem 2. Vorsitzenden den aufrichtigsten Dank zu sagen für die vertrauensvolle Unterstützung in oft schwerwiegenden Entscheidungen. In seinem Schlusswort gab Vorsitzender Adolff seinem Wunsch Ausdruck, die Verschmelzung möge zu Ruh und Frommen der vereinigten Genossenschaft ausschlagen, die Geschäftsleitung der Creditbank habe sich bei ihren Entscheidungen immer nur von dem Grundsatz leiten lassen: „Gemeinnutz vor Eigennutz!“

# Aus Stadt und Land

Calw, den 2. Mai 1933.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

## Hallen-Turnfest des Turnvereins Calw

Der Turnverein Calw veranstaltete vergangenen Samstagabend unter Mitwirkung seiner Hauskapelle ein Hallen-Turnfest im großen, mit Turnfahnen und Flaggen ausgeschmückten Saal des „Bad. Hof“. Die turnerischen Darbietungen wurden hierbei erstmals in einem neuartigen Rahmen durchgeführt, der sich infolge seiner Zweckmäßigkeit heute bei den Leibesübungen betreibenden Vereinen mehr und mehr durchsetzt. Nicht mehr die räumlich meist eng begrenzte Bühne ist der Ort der Darbietungen, sondern die geräumige Mitte des Saales gewährt der turnerischen Arbeit die erwünschte weite Entfaltungsmöglichkeit. Die Zuschauer bilden einen Ring um die Arena der Turnkämpfe und haben dabei alle den Vorteil, aus nächster Nähe an dem turnerischen Geschehen Anteil zu nehmen, das sich zudem jetzt viel rascher und wirkungsvoller abzuwickeln vermag als einst auf der Bühne. Der zweite Vorsitzende des Vereins, Diplomingenieur Wiest, eröffnete das Fest mit Worten der Begrüßung an die zahlreich erschienenen Gäste, unter welchen man auch die Vertreter städt. und staatlicher Behörden sah, darauf verweisend, daß die neue Zeit auch eine neue Form des turnerischen Lebens geschaffen habe. Dann leitete Jugendturner Karl Meßle mit einem vaterländischen Vorspruch die fesselnde Folge der Darbietungen ein. Unter der Leitung von Jugendturnwart Gehring stramm durchgeführte, abwechslungsreiche Turner-Jugendspiele gaben einen interessanten Auschnitt aus der Fülle neuzeitlicher Jugendturnabende. Die Jugendturnerinnen erfreuten unter Anleitung von Mädchenturnwart Walz durch exakte Stabübungen und zwei Reigenen. Im Mittelpunkt des Turnfestes stand ein glänzend durchgeführtes Wertungsturnen an Pferd, Barren und Reck sowie im Hochsprung. Daran nahmen neben den besten einheimischen Kräften außer Konkurrenz die hervorragenden badischen Turner Eschweil, Mosbrunner und Käß vom T.V. Forzheim 1894, ferner Herrmann Reichstetter vom T.V. Engelsbrand und Gottlob Dürr vom T.V. Simmohheim, teil. Die vortrefflichen Leistungen beim Schattenturn der Gäste wie beim Wettkampf der Einheimischen riefen immer aufs neue stürmischen Beifall hervor. Gaumnänerturnwart Pantke konnte zum Schluß folgendes Wertungsergebnis der Schiedsrichter verlesen: zwei erste Sieger Reichstetter-Engelsbrand und Hornikel-Calw, zweiter Sieger Dürr-Simmohheim, dritter, vierter und fünfter Sieger Oskar Pfrommer, Georg Wurster und Paul Maier von Calw. Einen besonderen Beifallserfolg errangen sich die Forzheimer Gäste mit erstaunlich gewandten Leistungen auf dem Gebiet der Bobengymnastik. Den Schluß der Turnfolge bildeten die Vorführungen der Freiübungen der Turnerinnen und Turner beim Deutschen Turnfest in Stuttgart und Leitung von Frauenturnwart Zahn und Gaumnänerturnwart Pantke. Diese vielseitigen, die gesamte Körpermuskulatur in Anspruch nehmenden Übungen, die in Stuttgart von 60 000 Turnerinnen resp. 25 000 Turnern gemeinsam durchgeführt werden, wurden ausgezeichnet dargeboten und fanden verdient reichen Beifall. Der zweite Vorsitzende des Vereins schloß den Abend mit einem Dankwort an die Erschienenen und die Turngäste. Er stellte hierbei die erfolgte Einigung der Deutschen Turnerschaft in die nationale Front sowie die große nationale Einigung des deutschen Volkes fest und hob als alte Aufgabe der Turnvereine die Erziehung der großen Masse des Volkes zur Wehrfähigkeit hervor. Den Fernweg des internationalen Sports mit dem Endziel der Hochzüchtung weniger sportlicher Einzelleistungen habe die Deutsche Turnerschaft immer abgelehnt. Das Deutsche Turnfest in Stuttgart, das Millionen von Volksgenossen aus dem In- und Auslande zusammenführte, werde zeigen, daß die Deutsche Turnerschaft rein deutsch ist. Der gemeinsame Gesang des Deutschlands- und des Horst-Wessel-Liedes beendete das in jeder Hinsicht wohlgelungene Hallen-Turnfest.

## Ein verdienter Schulmann

In seltener Frische und Rüstigkeit durfte am letzten Samstag in Bad Liebenzell Herr Oberlehrer a. D. Brodbeck seinen 80. Geburtstag feiern. Treu und unermüdet arbeitete er 33 Jahre an der Schule Liebenzells, bis zu seinem 70. Lebensjahr. Viele junge Menschen durfte er in wahrer Frömmigkeit erziehen. Lange stand er der Schule als Schulleiter vor und leitete sie in vorbildlicher Kollegialität. Auch in den Dienst der Gemeinde stellte er seine ganze Kraft. Lange Jahre verwaltete er das Rechnungswesen des Darlehensvereins mufstergültig. Bis nahe an die 80 verfaß er den Organistendienst und leitete als ein wahrhaft deutsch und vaterländisch denkender Mann die Bürgerpartei. Am Geburtstagsmorgen sangen ihm die Schüler unter Leitung von H. Lautenschlager einige Choräle, Mädchen sagten Gedichte auf und überreichten Blumen. Oberlehrer Mast überbrachte die Glückwünsche des Bezirkschulamts und die der Lehrer von Bad Liebenzell nebst einem kleinen Angebinde. Der Jubilar war sichtlich gerührt und dankte mit bewegten Worten und beschenkte die Kinder. Möchten ihm noch lange Jahre einer schönen Ruhezeit vergönnt sein.

## Bericht aus dem Leben der Hitlerjugend

Die Hitlerjugend, die bis zum 5. März fast ausschließlich eine Kampftruppe war, die bei Wahlkämpfen, Versammlungen, Propagandamärschen u. a. genau so wie die SA. eingeseht wurde, hat sich in letzter Zeit grundlegenden Änderungen unterzogen. Die Erkenntnis hat sich durchgerungen, daß die Aufgaben der HJ. jetzt auf einem ganz anderen Gebiete liegen als früher; aus diesem Grunde hat sich die HJ. wieder ihren ureigensten Zielen zugewandt, aus denen heraus sie auch entstanden ist. Diese Ziele waren seither durch den Kampf um die Macht im Staate etwas zurückgedrängt worden; durch den Sieg bei ihren seitherigen Kämpfen ermutigt, geht die HJ. mit um so größerem Schwung an die Arbeit zur Bewältigung ihrer neuen Aufgaben. Heute gilt es, mit allen Kräften daran zu schaffen,

daß aus der ehemaligen Kampftruppe für eine Partei die deutsche Jugendbewegung geschmiedet wird.

Um diesen neuen Kampf genau so siegreich zu kämpfen und zu vollenden wie seither, wurden sämtliche Unterbannführer der HJ. und des Deutschen Jungvolkes am vorletzten Samstag und Sonntag zu einer Führerbesprechung nach Stuttgart gerufen, wo sie mit den Richtlinien für den neuen Kampf bekannt gemacht wurden; in gemeinsamer Aussprache wurde der neue Weg geklärt und festgelegt, um die Einheitslichkeit und die Schlagkraft, mit welcher der Kampf geführt werden soll, zu wahren und zu erhöhen. Wollen wir doch, daß man die HJ. nicht bloß in der Stadt kennt, sondern daß die Wurzeln der deutschen Jugendbewegung bis in das entlegenste Dorf und den kleinsten Flecken reichen, denn gerade dort liegen noch die besten Kräfte und Nährsalze, die wir für den Bau der blutvollen deutschen Volksgemeinschaft brauchen und die deshalb restlos bis auf den letzten Jungen und das letzte Mädchen erfasst werden müssen.

Mit frischem Mut und neugeprägtem Kampfsinn gingen die Führer am Sonntagabend auseinander, bereit zum Einsatz; schwerer und fester klangen die Schritte im Gedanken an die schwere und große Arbeit; doch wir werden sie schaffen, weil wir wissen, daß uns einer nie verläßt, dem wir unverbrüchliche Treue geschworen haben und er sie uns; hat er uns doch gesagt, daß wir einst die Träger des neuen Reiches sein werden; darum halten wir ihm die Treue. Zum Zeichen dafür tragen wir seinen Namen; darauf sind wir stolz. An uns liegt es nun, seinem und unserem Namen Ehre zu machen.

Die Hitlerjugend von Calw will sofort an die Erfämpfung der neuen Ziele gehen; aus diesem Grunde hatte die Führung am letzten Mittwochabend einen Generalappell in der Gg. Baumannhalle angeleitet. Um eine planmäßige und erfolgreiche Arbeit sicherzustellen, wurde die Schar Calw einer grundlegenden Neuorganisation unterzogen. Um die Beweglichkeit der sehr groß gewordenen Schar zu erhalten, wurde die ganze Schar Calw in einzelne Kameradschaften eingeteilt; jede einzelne Kameradschaft hat ihren Kameradschaftsführer, der seinerseits dem Scharführer gegenüber für das Tun und Treiben seiner Kameradschaft voll verantwortlich ist. Der Führergedanke ist also ganz bewusst in den Vordergrund gestellt worden.

Manch erstauntes Gesicht war unter den Jungen zu sehen, als HJ.-Führer Waidlich und Scharführer Weibrecht Bericht über die Stuttgarter Führertagung ermittelten und die neuen Aufgaben und Ziele darlegten. Was es doch so manches, was uns seither noch als Anhängel aus einer vergangenen Zeit begleitet hatte, was nun restlos überwunden und abgetan werden muß im Blick auf das große Ziel. Hart sind die neuen Gebote; doch müssen wir sie tragen, soll unser Kampf nicht umsonst sein. Denn fangen wir nicht endlich einmal alle bei uns selber an und legen uns in vielen Dingen Selbstzucht an, dann können wir erleben, daß in einigen Jahren der Kampf genau so leidenschaftlich gegen uns geführt wird, wie er einst von uns gegen den Marxismus geführt wurde. Doch sind wir sicher, daß wir die Sache schaffen werden; denn Hitler braucht uns, weil er auf uns baut. War er es doch, der sagte, daß der deutsche Sozialismus nur mit Menschen durchgeführt werden könne, die von Jugend auf in sozialistischem Geiste erzogen worden sind. Früher wollte man uns ausschmähen, daß uns Hitler eines Tages verlassen und umschwören werde; er hat uns die Treue gehalten. Heute liegt es an uns, ihn nicht im Stich zu lassen; und wir werden ihn nicht im Stich lassen, sondern arbeiten und schaffen, bis auch der letzte deutsche Junge und das letzte deutsche Mädchen begeistert sich dort hingewandt haben, wo sie hingehören: zu der die lebendige Volksgemeinschaft verkörpernden Deutschen Jugendbewegung unter Führung Adolf Hitlers.

Wir wollen es nicht und haben es auch nicht nötig, einen jeden einzelnen einzuladen, zu uns zu kommen und mit uns zu arbeiten. Von selbst muß die Jugend zu uns stoßen, weil sie, dafür werden wir sorgen, halb erkennen wird, daß bei uns die bessere und größere Idee ist. Hat sie das erkannt, dann kann sie sich entscheiden. Wer dann noch nicht den Weg zu uns findet, den brauchen wir nicht, denn er ist es dem Charakter nach nicht wert, einen Baustein zum neuen, sozialistischen Reiche zu liefern. Dn.

## Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Die Wetterlage wird von Tiefdruck beeinflusst. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar zeitweilig aufheiterndes, aber immer noch veränderliches Wetter zu erwarten.

\*

Altensteig, 1. Mai. Steueramtmann Stutz bei dem Finanzamt Tettmann ist als Vorsteher an das Finanzamt Altensteig versetzt worden.

Zwenberg, 1. Mai. Die Zusammenfassung des neuen Gemeinderats ist folgende: NSDAP: Karl Hornbacher; Wilhelm Stöckinger; Wilhelm Hammann. Bauernbund: Joh. Georg Wadenhut; Johannes Seeger; Fritz Lang.

Neuenbürg, 1. Mai. Das hiesige Versicherungsamt hat im Einverständnis mit dem Reichskommissar für die Krankenkassen Württembergs Geschäftsleiter Doberneck mit sofortiger Wirkung bis zum Abschluß des gegen ihn schwebenden Verfahrens vorläufig beurlaubt und Verwaltungspraktikant Schaberger mit der einweisigen Vernehmung der Dienstaufgaben des Geschäftsleiters der Allgemeinen Ortskrankenkasse beauftragt.

SB. Wildbad, 1. Mai. Nach 28jähriger Dienstzeit tritt infolge des neuen Gesetzes über die Altersgrenze für Gemeindebeamte und auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses Bürgermeister Baehner auf 1. Mai ds. Js. in den Ruhestand.

SB. Stuttgart, 1. Mai. Der erste Vorsitzende des Württ. Frontkämpferbundes, General a. D. Kabisch, ist der NSDAP beigetreten. — Der stellvertretende Bundesführer des Württ. Frontkämpferbundes hatte die Bundesleitung auf Samstag, 20. April, zu einer Sitzung zusammenberufen zum Beschluß der Unterstellung des Frontkämpferbundes unter die Führung von Adolf Hitler.

